

BILDUNG

Erziehung gehört vor allem in Elternhand

Bei einer Podiumsdiskussion im Collegium Josephinum fordern Wissenschaftler eine Entlastung der Schulen. Plädoyer für selbstständig denkende junge Menschen mit Sozialkompetenz

Von Lisa Inhoffen

In Mathe und Deutsch eine Eins, aber auf dem Schulhof ein "Ekelpaket": Auch solche Schüler sehen viele Arbeitgeber nicht gern im Bewerbungsgespräch. Denn Wissen allein reicht heutzutage längst nicht mehr aus, um in der Berufswelt zu bestehen. Gefragt seien vielmehr ein geschickter Umgang mit Wissen und Sozialkompetenzen, sagt der Bonner Erziehungswissenschaftler Volker Ladenthin. Und das könne man nicht allein in der Schule lernen, war er sich mit anderen Bildungsexperten auf einer Podiumsdiskussion zum Thema "Wohin wird unser Bildungssystem gesteuert?" im Collegium Josephinum (CoJoBo) einig. Zu der Runde eingeladen hatten Schulleiter Peter Billig sowie Franz Josef Klassen und Peter te Reh von der Katholischen Deutschen Burschenschaft Sigfridia.

Die Fragen, die Klassen in seinem Eingangsstatement aufgeworfen hatte, zogen sich wie ein roter Faden durch die Diskussion: "Ist Erziehung noch Elternpflicht?" oder "Kann Schule all die Probleme lösen?" Die Leitung der Runde, an der außerdem der Unternehmer Udo Klein, der baden-württembergische Kul-

tusminister Helmut Rau sowie der Publizist und Journalist Jürgen Liminski teilnahmen, hatte Peter te Reh. Große Einigkeit bestand vor allem darin, dass Eltern keineswegs aus dieser Pflicht entlassen werden können, dass Erziehung vor allem in Elternhand gehört und sie darin gestärkt werden müssten. Liminski, Vater von zehn Kindern, hält das Elternhaus für "unersetzlich" und warb für das Modell der Familienmanagerin, die für ihre Arbeit auch entsprechend entlohnt werden müsste.

Minister Rau hatte zuvor das von allen Podiumsgästen gelobte Bildungsmodell seines Landes vorgestellt und dabei auch auf die wichtige Bedeutung der Frühförderung hingewiesen: "Das Thema Kindergarten ist für mich das Top-Thema in den kommenden Jahren." In puncto Schule ist er überzeugt, dass das dreigliedrige System keine Sackgasse sei, wenn alle Schüler entsprechend gefördert würden. Baden-Württemberg habe sich deshalb darauf konzentriert, die Qualität des Unterrichts zu verbessern, indem für die Bildungspläne Standards eingeführt worden seien.

Von Arbeitnehmerseite forderte Klein eine stärkere Konzentration von Bil-

dung und Erziehung auf die sozialen Kompetenzen: "Wir brauchen eigenverantwortliche, selbstständig denkende junge Menschen, die Team- und Führungsqualitäten besitzen", sagte Klein, der Bildung für eine der wichtigsten Ressourcen Deutschlands hält.

Billig baut vor allem auf die Erziehungsgemeinschaft aus Schule und Eltern, die neben Wissen auch Werte vermitteln soll. Da nähmen die katholischen Schulen und auch die anderer freier Träger eine Vorreiterrolle ein. "Bei uns werden Werte gelebt und nicht nur behauptet", sagt Billig, der darin einen Schlüssel zum Erfolg seiner Schule sieht. Schule, so forderte Ladenthin unter großem Applaus, müsse unbedingt entlastet und besser ausgestattet werden: "Und Schule muss wieder das machen können, was sie kann, nämlich systematischen Unterricht bieten." Alles andere könnten und sollten wieder stärker die Familien und gesellschaftlichen Institutionen übernehmen.